

## Was sagt die Bibel zum Thema:

generation@gemein.de

### **Darf ich vorstellen: ein Gott der Generationen!**

Auf die Frage wer er ist antwortet Gott: „Ich bin der HERR, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs“ (2.Ms. 3, 15) – ich bin ein Gott der Generationen!

An Gott zu glauben und ihn zu erleben, beginnt nie im luftleeren Raum und fängt nie bei Null an, sondern hat immer eine Geschichte – eine Segensgeschichte. Im Alten Testament ist es eine klare Sache: der Glaube geht weiter von Generation zu Generation! Auch im Neuen Testament erinnert Paulus den Timotheus an den ungefärbten Glauben seiner Oma Lois und seiner Mutter Eunike (2. Tim 1,5). Gott segnet das Nacheinander der Generationen. Besonders deutlich wird das an den sogenannten Geschlechtsregistern der Bibel (1. Ms 5 + 11 + 22 usw. bis Mt 1).

Es ist darum keine ‚Last‘ als Kind in einer christlichen Familie aufzuwachsen, sondern ein Privileg. Es ist kein beklagenswerter Zustand, dass unsere Gemeinden (nur) durch eigenen Nachwuchs wachsen, sondern die Segensgeschichte Gottes: „An denen die meine Gebote halten bin ich gnädig. Über Tausende von Generationen werden auch ihre Nachkommen meine Liebe erfahren.“ (10 Gebote, 2.Ms. 20,6)

### **Vater und Mutter ehren – plus Verheißung!**

Das Thema der Generationen hat es sogar in die 10 Gebote geschafft. Gott scheint das Miteinander von alt und jung sehr am Herzen zu liegen. Das Gebot die Eltern zu ehren ist das erste Gebot, das die zwischenmenschlichen Dinge regelt. Erst danach geht es um Töten, Ehebrechen, Stehlen... Außerdem ist es die einzige Anweisung mit einer Verheißung: „... dann wirst du lange in dem Land leben, das ich, der Herr, dein Gott, dir gebe.“ (2.Ms 20, 12). Seine Eltern zu ehren ist also nicht eine altmodische, bürgerliche Vorstellung von Familie, sondern ein wichtiger Auftrag Gottes an die junge Generation! Wer sich daran hält wird selbst der Beschenkte sein.

### **Der Staffellauf des Glaubens!**

Aber auch die ältere Generation bekommt einen Job: „Der Herr ist unser Gott. Der Herr allein. Ihr sollt ihn von ganzem Herzen lieben, mit ganzer Hingabe mit all eurer Kraft. Bewahrt die Worte in eurem Herzen. Prägt sie euren Kindern ein! Redet immer und überall davon.“ Und: „Wenn euch morgen eure Kinder fragen: ‚Warum hat der Herr, unser Gott, euch all diese Gebote gegeben?‘ so sollst du sagen: ‚Wir waren Knecht des Pharao in Ägypten, aber der HERR...‘“ (5. Ms. 6, 7+20).

Die Väter und Mütter ‚in Christus‘ (1. Thess 2, 7-10) haben also die Aufgabe den Staffelstab des Glaubens weiterzugeben. Das geschieht dadurch, dass sie die Glaubensgrundsätze ihren Kindern erklären und ständig auf den Lippen tragen. Und es geschieht durch das Zeugnis der eigenen Glaubensgeschichte und der persönlichen Erfahrungen mit Gott.

Kinder und Jugendlichen waren nicht nur die ‚Zukunft der Gemeinde‘, sondern waren in Israel fest eingebunden in die Glaubens Traditionen. Dass das zur damaligen Zeit nicht übliche war, zeigt der Vergleich mit anderen Religionen der hellenistisch-römischen Antike.

### **Versöhnung der Generationen ist Herzenssache!**

Im Wandel der Zeiten steht Gottes Aufruf zur Versöhnung! So ist der letzte Vers im Alten Testament: „Ich will euch den Propheten Elia senden... der soll das Herz der Väter bekehren zu den Söhnen und das Herz der Söhne zu den Vätern, damit ich nicht das ganze Volk vernichten muss, wenn ich komm.“ (Maleachi 3, 24).

Der Generationenkonflikt ist also nicht entwicklungspsychologisches Schicksal, sondern Gott selbst wird aktiv um die Alten und Jungen zusammen zu bringen.

Diese Verheißung wird gleich zu Beginn des Neuen Testamentes auf Johannes den Täufer gedeutet:

„Entschlossen und stark wie der Prophet Elia wird er das Kommen des Messias vorbereiten: Er wird Eltern und Kinder wieder miteinander versöhnen, und die Ungehorsamen werden wieder Gottes Willen erfüllen. So wird er das ganze Volk darauf vorbereiten, den Herrn zu empfangen.“ (Lukas 1,17).

Beim Miteinander der Generationen ist also Versöhnung nötig. Es geht eben um mehr als nur um Geschmacks- oder Stielfragen. Das Problem liegt tiefer. Hier geht es auch darum Schuld, Ärger, Frust, Enttäuschungen und Verurteilungen auszusprechen und sich zu versöhnen (= ‚zum Sohn machen‘).

Gott ist es zu wenig, wenn die Generationen in der Gemeinde gleichgültig nebeneinander her leben und sich gegenseitig in Ruhe lassen. Gott will mehr als Toleranz! Einander die Herzen zu zuwenden hat viel mit Liebe, Fürsorge und Interesse aneinander zu tun. Gemeinde als Lebensraum für jung und alt ist eine Herzenssache. Dann kann der Herr kommen. Dann wird das Volk Gottes vorbereitet, den Herrn zu empfangen!

## **Jesus und die Generationen oder: das Vaterherz Gottes!**

Jesus verurteilt alle Familienbindungen und Traditionen, die einer Nachfolge im Wege stehen: „Wer seinen Vater oder seine Mutter, seinen Sohn oder seine Tochter mehr liebt als mich, der ist es nicht wert, mein Jünger zu sein.“ (Mt 10,37, Vgl. Mt 19, 29, Mt 12, 46-50; Lk 14, 26; Lk 9, 57,60). Es reicht eben nicht in der Generationenfolge zu stehen und ein Nachkomme Abrahams, Isaaks und Jakobs zu sein. Es reicht eben nicht der Sohn des Gemeindeleiters oder ein Teil einer baptistischen Gemeindegemeinschaft zu sein.

Darum sprengt Jesus so radikal alle (Familien)Traditionen seiner Zeit. Es geht ihm darum die Menschen frei zu machen für die Gegenwart Gottes. Nachfolge ersetzt die Generationenfolge.

Zugleich stellt Jesus uns Gott als unseren himmlischen Vater vor: „Wenn nun ihr, die ihr doch böse seid, euren Kindern gute Gaben geben könnt, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben, denen die ihn bitten!“ (Mt 7, 11; siehe Mt 6, 9). Das ist das Evangelium: Gott unser Vater - wir seine Kinder!

„Lasst die Kinder zu mir kommen, und haltet sie nicht zurück, denn für Menschen wie sie ist Gottes Reich bestimmt. Wer das Reich Gottes sich nicht wie ein Kind schenken lässt, wird nicht hineinkommen“ (Mk 10, 14+15). Das Miteinander der Generationen wird also geradezu zum Vergleich für unsere Gottesbeziehung! Jesus stellt die patriarchale Ordnung seiner Zeit auf den Kopf. Ziel ist es nicht mehr reif und weise zu werden, sondern sich wie ein Kind die Liebe Gottes schenken zu lassen.

## **Gemeinde – Lebensraum für jung und alt!**

Für das Neue Testament ist es ganz selbstverständlich, dass jung und alt gemeinsam Gemeinde sind und leben. Die das geht beschreiben uns vor allem die neutestamentlichen Briefe.

Was alle Generationen zusammenhält, ist Christus und der gemeinsame Glaube an ihn (Eph 4, 1-6; Gal 3, 28; Kol 3,11). Alle Altersklassen werden aufgefordert, in dem gemeinsamen HERRN ihren Mittelpunkt und ihre verbindende Einheit zu sehen (1. Joh 2, 12-14). Gelingende Mehr-Generationen-Gemeinde gelingt erst dann wenn Jesus wirklich der Kopf der Gemeinde ist, dass alle Körperteile miteinander verbindet (Eph 4, 15-16).

Und doch bleibt die Unterschiedlichkeit von jung und alt bestehen und der Umgang miteinander ist immer wieder Thema. Darum gibt es für den Umgang der Generationen einige Richtlinien: die Jüngeren sollen sich den Älteren unterordnen (1. Pt 5,5) und die Kinder sollen den Eltern gehorchen (Kol 3,20) *und zugleich* sollen die Älteren die Jungen nicht ‚zum Zorn reizen‘ (Kol 3,21; Eph 6,4) und niemand soll die Jugend verachten (1. Tim 4,12).

Das revolutionäre in der neutestamentlichen Gemeinde ist eben diese ‚Wechselseitigkeit‘! Zu Ermahnen und Vorbild zu sein, ist keine Einbahnstrasse mehr. Nach Pfingsten haben alle Generationen den Heiligen Geist (Joel 3, 1-5; Apg 3, 15-18). Deshalb sind *Alt und Jung* verantwortlich für einander und sollen einander Vorbild sein (1. Thess 2, 7-10). Sie sollen einander angemessen ermahnen und sich auch ermahnen lassen (1. Tim 5, 1-2; Tit 2, 2-5). So gilt den Generationen das Gebot der wechselseitigen Kritik und der wechselseitigen Ehrfurcht. Nicht nur zur damaligen Zeit eine echte Herausforderung!

Jesus spricht: „Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“ (Joh 13, 35)

